

7. IV. 163. 110

Zettel

Wien d. Febr 1810

Mein Herr Herr Doktor,

für Ihr so freundschaff-
liches Schreiben, das mir
reichte Lob, das Sie mir darin
auszusprechen, und das mich
fast schamroth machen könnte,
spreche ich Ihnen meinen
aufrichtigen herzlichsten Dank
aus. Was Sie über die
Auregincen sagen, die Ihnen
in der Sprache gebietet,
kann ich mir nicht denken,
denn ein Gespräch mit
Ihnen war mir stets ein

Genüß, nie eine Mühe
und ich habe mich der
Hoffnung Ausdruck geben,
dass mit meinem Scheiden
aus dem Antel dieser
Güter für mich nicht für
mich verdrängt ist.

Ich hatte die Absicht,
Ihnen für Ihre freund-
lichen Worte persönlich
zu danken, fand aber so
viel Trivialis zu ordnen,
dass mir die Zeit dafür
nicht übrig blieb und nur
zu dem Samstag will
ich in Abbazia mich

ein wenig ungestört sein;
nach meiner Rückkehr
soll das uns Übrigbleibende
nachgehört werden.

Mit freundlichen Grüßen

Husemeyer

Huse



